

Warum keine Schiffe durchs Freiamt fahren

Stiftung Reusstal Die Geschichte des Flachsees beginnt mit einem Projekt, das Naturschützer zu verhindern wussten

VON DOMINIC KOBELT

Vor etwas mehr als 60 Jahren entstand ein Traum: Schiffe hätten von Luzern über die Reuss bis zur Aare-Mündung fahren sollen. Von Rathausen bis Gebenstorf waren deshalb 15 Flusskraftwerke geplant - nicht nur, um Strom zu erzeugen, die Kraftwerke sollten auch als Schleusen fungieren, denn der Fluss ist an vielen Stellen schlichtweg nicht tief genug.

1959, als der Wasserwirtschaftsplan ausgearbeitet wurde, hatte die Strasse noch nicht dieselbe Bedeutung wie heute, dementsprechend schien die Reuss ein alternativer Transportweg zu sein. Gegen das Projekt ergriffen Naturschützer die Opposition. In Bremgarten gab es damals bereits ein Kraftwerk - der Vorgänger vom heutigen Stauwehr. Da sich der Protest nicht gegen dieses bestehende Kraftwerk richten sollte, lancierten die Gegner der Schifffahrt die «Gesetzesinitiative zur freien Reuss», die es untersagt, dass der Fluss zwischen Bremgarten und Gebenstorf verbaut wird. Dieses Projekt war der Einstand für die Stiftung Reusstal. «Das Gesetz wurde angenommen und ist bis heute in Kraft. Damit war auch der Wasserwirtschaftsplan gestorben», erklärt Josef Fischer, seit 1989 Geschäftsführer der Stiftung Reusstal.

Die Wächterin

Die 60er-Jahre standen im Zeichen der Reusstalsanierung. Die Stiftung Reusstal tätigte 1963 erste Landkäufe, denn als betroffene Landeigentümerin durfte sie fortan mitreden. Dank diesem Einsatz konnte das Projekt Flachsee überhaupt erst realisiert werden. Heute, 40 Jahre nach dem Neubau des Kraftwerks Zufikon-Bremgarten, das den Flachsee quasi «verursacht», hat die Stiftung keineswegs an Bedeutung verloren. «Wir sind nach wie vor eine Wächterin», sagt Fischer und bringt ein aktuelles Beispiel: «In Unterlunkhofen, in Nachbarschaft von drei nationalen Naturschutzgebieten und in einer kantonalen Landschaftsschutzzone, ist eine Trüffelplantage geplant, gegen die wir Einsprache erhoben haben.» Der Grund: Der Trüffelpilz wächst in Symbiose mit Holz. Über ein Drittel der 1200 gepflanzten Setzlinge sind aber exotische Hölzer. «Nur mit Pflanzen, die natürlicherweise an diesem Standort wachsen würden, bleibt die Biodiversität erhalten. Zudem soll die Plantage mit Maschendrahtzaun gesichert werden, und das tangiert den nationalen Wildtierkorridor, der mitten durch das Gebiet führt.»

», sagt Fischer und bringt ein aktuelles Beispiel: «In Unterlunkhofen, in Nachbarschaft von drei nationalen Naturschutzgebieten und in einer kantonalen Landschaftsschutzzone, ist eine Trüffelplantage geplant, gegen die wir Einsprache erhoben haben.» Der Grund: Der Trüffelpilz wächst in Symbiose mit Holz. Über ein Drittel der 1200 gepflanzten Setzlinge sind aber exotische Hölzer. «Nur mit Pflanzen, die natürlicherweise an diesem Standort wachsen würden, bleibt die Biodiversität erhalten. Zudem soll die Plantage mit Maschendrahtzaun gesichert werden, und das tangiert den nationalen Wildtierkorridor, der mitten durch das Gebiet führt.»

Amphibien über die Strassen helfen

Fischer hilft der Natur, zusammen mit vielen freiwilligen Helferinnen, aber auch direkt vor Ort. Amphibien wie Grasfrösche oder Erdkröten, die den Winter im Wald verbracht haben, zieht es jetzt ans Gewässer. Damit es an diversen Zugstellen nicht zu einem Massaker kommt, sind entlang der Strasse Amphibienzäune angebracht. Weil die Frösche nicht mehr über die Strasse hüpfen können, bewegen sie sich entlang dieses Zauns, bis sie in einen der Kübel fallen, die alle 20 Meter aufgestellt sind. «Jeden morgen kontrollieren wir die Kübel und bringen die Tiere über die Strasse, 1549 waren es im 2014 alleine am Nueschhau Unterlunkhofen», sagt Fischer.

Die Stiftung Reusstal pflegt ausserdem kleinere Naturschutzgebiete von regionaler Bedeutung, die grossen nationalen Biotope übernehmen Bund, Kanton und es gibt Verträge mit den Bauern. Die Stiftung ist auch bemüht, den Gedanken des Umweltschutzes weiterzugeben. Neben einem Angebot an öffentlichen Exkursionen (siehe Kasten) finden jedes Jahr zwischen 70 und 80 «massgeschneiderte» Anlässe statt.

SERIE FLACHSEE

Vor 40 Jahren wurde das Kraftwerk Zufikon-Bremgarten gebaut. Das war die Geburtsstunde des Flachsees, das wohl wichtigste Naturschutzgebiet im Freiamt. Anlässlich des Jubiläums berichtet die az Freiamt in einer Serie über Themen rund um den Flachsee.

Haben Sie besonders schöne Bilder oder Geschichten zum Flachsee? Schicken Sie uns Ihren Beitrag per Mail an freiamt@aargauerzeitung.ch mit dem Betreff «Flachsee», oder per Post an Aargauer Zeitung, Zentralstrasse 3, 5610 Wohlen.



Josef Fischer ist seit 1989 Geschäftsführer der Stiftung Reusstal.

DOMINIC KOBELT

STIFTUNG REUSSTAL

Öffentliche Exkursionen

Die Stiftung Reusstal bietet auch dieses Jahr wieder viele spannende Exkursionen an: Am 24. April geht es nachts auf Amphibien-Pirsch. Am 9. Mai gibt es auf einer botanischen Exkursion Orchideen zu entdecken. Der 17. Mai ist für die Kinder reserviert, am Erlebnismorgen können sie Frösche und Vögel entdecken. Am 7. Juni sind interessierte Besucher zu Besuch bei Reihern, Rohrsängern und Rohrammern. Ein Familienanlass am 15. August in Zusammenar-

beit mit dem Naturama führt dann in die Welt von Schlangenhaut und Echseneiern. Am 29. August findet eine Beobachtungs- und Fotoexkursion am Flachsee statt. Mit dem Feldstecher ist man beim Ausflug «Natur aus guter Optik» am 5. September unterwegs. Am 20. September wird die Natur unter die Binokularlupe genommen und am 17. Oktober folgt ein Pflegeeinsatz im Naturschutzgebiet. Weitere Ausflüge unter www.stiftung-reusstal.ch

Der Stützpunkt von Vogel- und Reptilienfreunden

Zieglerhaus Das Gebäude am Rande des Naturschutzgebiets ist mehr als nur der Sitz einer Stiftung.

VON DOMINIC KOBELT

Dass sich das Zieglerhaus heute noch so prachtvoll im Schildkrötenteich spiegelt, ist beinahe ein Wunder. 1793 erbaut, fällt es in den 1960er-Jahren einem Brand zum Opfer. 1977 wünscht der Gemeinderat Rottenschwil, dass es abgerissen wird - die Kantonsstrasse hätte begradigt werden sollen. Zum Glück erhebt die Stiftung Reusstal Einsprache und erstellt ein Konzept für einen Umbau und Betrieb als Naturschutz-Informationszentrum. Unter Federführung der Stiftung wird eine halbe Million Franken in das Gebäude investiert und kann im Mai 1981 seinen Betrieb aufnehmen.

Haus birgt Überraschungen

In den letzten Monaten unterzog man die «alte Dame» erneut einigen Operationen - das Gebäude verlor über die Fenster viel Wärme und die Kokosfaserteppiche hatten die Spuren der Zeit tief in ihre Fasern aufgenommen. Wurden bis anhin mit den Elektrospeicheröfen Steine über Nacht mit Strom aufgeheizt und die Luft tagsüber in den

«Wir wollen zeigen, wie Natur auch im Siedlungsraum Platz finden kann.»

Josef Fischer Geschäftsführer der Stiftung Reusstal

Räumen verteilt, sorgt nun eine Wärmepumpe und den Räumen angepasste Radiatoren für angenehme Temperaturen. Dass das Zieglerhaus schon ein paar Jahre auf dem Buckel hat, machte sich beim Einbau der Heizungsrohre bemerkbar: «Weil die Mauern im Unter-



Das Zieglerhaus, 1793 erbaut, hat schon einen Brand überlebt und wurde in den 70er-Jahren beinahe abgerissen.

DOMINIC KOBELT

geschoss sehr dick sind und gegen oben dünner werden, kam das Rohr im Obergeschoss etwa einen halben Meter von der Wand entfernt zum Vorschein», berichtet Josef Fischer, Geschäftsführer der Stiftung Reusstal.

Dank neuer Fenster und neuem Bodenbelag macht das Zieglerhaus jetzt wieder eine gute Figur. In der Zwischenzeit ist es aber längst mehr ge-

worden, als bloss der Geschäftssitz der Stiftung Reusstal. Im Erdgeschoss wird im kommenden Herbst und Winter eine neue Ausstellung eingerichtet, die verschiedene Lebensräume des Reusstals darstellt.

Das Gebäude wird aber auch als Ausgangspunkt für Exkursionen, für Jagdausbildungen oder die Ausbildung der Feldornithologen genutzt. «Es ist zu-

dem eine Informations- und Dokumentationsstelle», erklärt Fischer, und spricht damit auch das Archiv an. Dokumente zur Geschichte der Stiftung, aber auch die Dokumentation der Vogelbestände finden hier Platz. «Wir liefern unsere Ergebnisse auch an die Vogelwarte Sempach, die in der Schweiz die führende Institution in diesem Gebiet ist», sagt Fischer. Nicht zu verges-

sen sind die Anlagen und Infotafeln rund um das Zieglerhaus. Fledermäuse, Wildbienen und Amphibien finden auf dem Gelände Unterschlupf. «Wir wollen zeigen, wie Natur auch im Siedlungsraum Platz finden kann», sagt Fischer. Die Schildkröten, die momentan auf dem Boden des kleinen Sees warten, bis es wieder etwas wärmer wird, werden es ihm danken.